
Gottesdienst am 1. Aug. 2021 Friedenskirche Elverdissen

Den Ruf hören

Orgelvorspiel - Begrüßung und Bekanntmachungen

Lied Melodie nach EG 437 Die helle Sonn leucht' jetzt herfür, Text nach Detlev Block

Eingangsworte

Psalm 63 im Wechsel

GOTT, du bist mein Gott, den ich suche

Es dürstet meine Seele nach dir,

mein Leib verlangt nach dir

aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.

So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

Denn deine Güte ist besser als Leben;

meine Lippen preisen dich.

So will ich dich loben mein Leben lang
und meine Hände in deinem Namen aufheben.

Das ist meines Herzens Freude und Wonne,

wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;

wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.

Denn du bist mein Helfer,

und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.

Meine Seele hängt an dir;
deine rechte Hand hält mich.

Pastor und Gemeinde singen: EG 177.2: Ehre sei dem Vater und dem Sohn.. .

Pastor: Eingangsgebet

Lesung: Epistel im Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi im 3. Kapitel, Verse 7-14

Was mir Gewinn war,

das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet.

Ja, ich erachte es noch alles für Schaden

gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn.

Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck,
auf dass ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine

Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz,

sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit,
die von Gott kommt durch den Glauben.

Ihn möchte ich erkennen
und die Kraft seiner Auferstehung
und die Gemeinschaft seiner Leiden
und so seinem Tode gleich gestaltet werden,
damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten.
Nicht, dass ich's schon ergriffen habe
oder schon vollkommen sei;
ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte,
weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.
Meine Brüder und Schwestern,
ich schätze mich selbst nicht so ein,
dass ich's ergriffen habe.
Eins aber sage ich:
Ich vergesse, was dahinten ist,
und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist,
und jage nach dem vorgesteckten Ziel,
dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes
in Christus Jesus.

Lied, Text nach R. Bäcker, Musik von D. Jöcker

Lesung aus dem Alten Testament, Buch des Propheten Jeremia im 1. Kapitel, Verse 1-10

Des Herrn Wort geschah zu mir:
Ich kannte dich, eh ich Dich im Mutterleibe bereitete,
und sonderte Dich aus,
ehe du von der Mutter geboren wurdest,
und bestellte dich zum Propheten für die Völker.
Ich aber sprach: Ach, Herr HERR,
ich taue nicht zu predigen;
denn ich bin zu jung.
Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen,
wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.
Fürchte dich nicht vor ihnen;
denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR.
Und der HERR streckte seine Hand aus
und rührte meinen Mund an
und sprach zu mir:
Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.
Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche,
dass du ausreißen und einreißen,
zerstören und verderben sollst
und bauen und pflanzen. T

Pastor: Mir ist ein Licht...

Glaubensbekenntnis

Lied EG 406: Bei dir, Jesu, will ich bleiben

Predigt: Gottes Ruf Hören (Jeremia und Paulus)

Liebe Gemeinde

"Mir' ist ein Licht aufgegangen, auf meinem Weg ein heller Schein. Mir ist ein Licht aufgegangen. Gott spricht: Ich werde mit dir sein."

Dieses Lied habe ich vor fünfunddreißig Jahren von einer Kindergottesdienst-Tagung in Dortmund mitgebracht. Für mich war es damals und ist es noch heute die Antwort auf eine Frage, die nur drei Worte hat: Warum glaube ich? Ich gebe diese Frage heute weiter an Sie und euch: Warum glauben Sie? Warum glaubst du? Natürlich erwarte ich hier und jetzt keine Antwort und erst recht keine persönliche Geschichte von Berufung oder gar Bekehrung. Und doch hat jede und jeder von uns eine eigene Biographie des Glaubens: mit der Bibel, mit den Gottesdiensten, mit dem Beten -aber auch mit vielen Menschen in der Gemeinde und in der Familie. Manchmal ist es gut, in einer stillen Stunde nachzudenken: Wie bin ich zum Glauben gekommen? Und dann auch schlicht und einfach: Warum bin ich heute hier?

Und gerade heute haben wir zwei Bibeltexte gehört, in denen Menschen von einem Ruf, ja einer Berufung Gottes erzählen, die ihr Leben fortan veränderte. Sie haben Gott geglaubt: seiner Macht und seiner Güte, seinem Auftrag und seiner Zusage "Ich werde mit dir sein".

Jeremia sagt: "Des HERRN Wort geschah zu mir."

Ein Geschehen ganz für ihn, das in ganz in Dienst nahm. Und aus dem jungen Priestersohn wird Gottes Prophet.

Paulus erzählt der Gemeinde in Philippi nicht von seiner Bekehrung auf der Reise nach Damaskus. Er sagt nur das Wesentliche: „Ich bin von Christus Jesus ergriffen!" Und der Christenverfolger wird zum Christusverkünder. -

Wahrlich große Geschichten vom Anfang des Glaubens! Unsere Geschichte ist wohl anders, kleiner, undramatischer - und doch im Rückblick auf viele Jahre Grund zum Danken. - Ich habe mit so vielen in dieser Gemeinde gute Gespräche führen können auch über den persönlichen Glauben. Immer wieder kam dann der Satz: "Ich bin da so hineingewachsen!"

Und die Gesprächspartner meinten damit zweierlei: in die Gemeinde und in den Glauben. Beides gehört nämlich zusammen: Glaube und Gemeinschaft. Niemand ist eine Insel, und keiner glaubt für sich allein.

Beten lernt ein Kind nicht von selbst, sondern in der Familie: beim gemeinsamen Essen und abends mit Mutter oder Vater am Kinderbett. Und die Bibel, die wir Gottes Wort nennen, kam zu uns in Geschichten, die uns vertraute Menschen mit einfachen Worten erzählten. Wenn ich die Lebenserinnerungen von Gemeindemitgliedern und meine eigenen zusammenfügte, waren diese Menschen überwiegend Frauen. In der Geschichte der Kirche und in den meisten "großen" biblischen Erzählungen begegnen uns immerzu wie auch heute in Gestalt von Jeremia und Paulus die "Väter" des Glaubens. Wer dankte den Müttern und Großmüttern des Glaubens?

Glaube braucht Menschen, die anderen zum Glauben helfen.

Ich nenne sie "Licht-Menschen", weil sie uns helfen, dass uns ein Licht aufgeht. Darum ist die Bibel nicht zuerst eine Sprüchesammlung oder gar ein Gesetzbuch, sondern ein Erzählbuch. Zum Erzählen aber gehören Bilder, die man sich irgendwie vorstellen kann. Und mag es in den Geboten auch heißen "Du sollst dir kein Bildnis machen", so können wir (Gottes Sein und Tun und Reden immer nur in Bildern erfassen, die in' der Bibel vorkommen - auch von Gott: Gott liebt, Gott sieht, Gott hält uns in seinen Händen. Er

"ergreift" uns, H! wie Paulus sagt. Er redet zu Jeremia und Mose und Abraham, Zu David und Maria und vielen anderen. Und wir sprechen zu ihm und von ihm, wenn wir erzählen und bekennen - und eben auch beten. Wenn ich versuche, mich an meine Kindheit zu erinnern, dann war es gewiss das Beten, welches die Gottesgeschichten von den Märchenerzählungen unterschied.

Märchen beginnen mit "Es war einmal", Glaube sagt mir: Gott ist gegenwärtig. Und mehr noch: Wir erkennen, dass die Worte, die er zu Menschen sprach und die Menschen zu ihm sprachen, auch meine Worte sein können: für mich und von mir.

Es begann mit meinem Konfirmationsspruch und ging weiter mit vielen Geschichten, die ich als Kindergottesdiensthelfer erzählen sollte - und mit vielen Sätzen aus den Psalmen und den Reden Jesu: Da ist mir ein Licht aufgegangen. Für mich! Ein Satz, ein Gedanke, ein Trost, eine Mahnung, ein Dank, eine Hoffnung.

Ich bin sicher, dass es bei Ihnen und euch auch solche "Licht-Worte" gibt. Worte, wie sie die Brautpaare zur Hochzeit und Eltern zur Taufe der Kinder und Angehörige von Verstorbenen zur Beerdigung wünschen. Sie meinen ja mehr als "Das sagt mir was"; es ist manchmal wie das Bekenntnis des Jeremia: "Gottes Wort geschah zu mir. Auch so kann der Glaube erfahrbar werden wie ein Geschehen und ein Geschenk, das kein Mensch mir geben kann: "Auf meinem Weg ein heller Schein." Und diesen hellen Schein wollen wir bewahren und darin wachsen wie eine Blume, die ohne Licht nicht leben kann. Ja, wir sind da so „hineingewachsen...“

Aber ich bin in den langen Jahren so vielen begegnet, die anscheinend wieder "herausgewachsen" sind. Ich halte sie nicht für schlechte Menschen und schlimme Ungläubige. Viele kenne ich seit Kinderzeiten und Konfirmandenjahren. Sie sind hier getraut worden und haben ihre Kinder taufen lassen und dann sind sie ferngeblieben und oftmals auch ausgetreten. Manchmal habe ich den einen und die andere angesprochen. Oft begann deren Antwort mit dem Satz "Sie dürfen das jetzt nicht persönlich nehmen."

Ich schwieg. "Und die Konfi-Zeit war eigentlich ganz schön."

Ich fragte: " Und un-eigentlich?" "Naja, ich kann das eben nicht alles glauben, was in der Bibel steht."

Ich entgegnete: "Alles nicht; das habe ich jeder Konfirmandengruppe auch gesagt. Aber ich habe kein besseres Buch für mein Leben gefunden."

Dann verabschiedeten wir uns freundlich. - Wie schade, wenn ein kleines Glaubenslicht so schnell erlischt oder ausgeblasen wird...

"Mir ist ein Licht aufgegangen" - diesen Satz müssen wir genau anschauen. Er redet ja von Vergangenheit. Aber dies von Gott geschenkte Licht wollen wir doch durch die Gegenwart tragen und in die Zukunft mitnehmen. Und wenn das nicht gelingt, kommen die Zweifel

an uns selbst und auch an Gott.

Hat er mich wirklich gerufen? Ist er wirklich da? Und wenn ja doch: Warum lässt er mich denn allein? Diese enttäuschte Frage ist so alt wie die Bibel! Sie bedrängt auch den so jung berufenen Jeremia; und er ruft schon bald seinem Gott die Klage zu: "Ach dass doch jemand dein Wort hören wollte! Aber sie können es nicht hören und wollen es nicht haben!" Und d dann zieht er sich vierzehn Jahre zurück, bis ihn Gott von neuem ruft. - Und Paulus beklagt vor Gott seine Krankheit, die er "einen Pfahl im Fleisch" nennt, als hätte ihn "Satans Engel mit Fäusten geschlagen", damit er schwach würde. Gott aber heilt ihn nicht, sondern sagt: "Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2. Korinther 12).

Gnade - das bedeutet doch: Ich werde mit dir sein. Aber es ist manchmal unsäglich schwer, seinen Glauben zu bewahren. Gottesfinsternis ist das. So hat der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber eines seiner Bücher betitelt.-

Ich denke an Menschen, denen ich begegnet bin; solche, deren Glaubenslicht zu leuchten aufhörte: Kranke, Sterbende, Trauernde. Und dann auch so viele, deren Seele sich verdunkelt hatte in einer tiefen Depression. Sie litten in der Gegenwart, fürchteten die Zukunft und hatten nur noch ihre Vergangenheit. Wer möchte SO leben? Und wer findet Worte, die man einem zutiefst Leidenden sagen kann? Manche haben sich gleichsam eingemauert und möchten allein sein, andere wollten sich ihr Leid von der Seele reden und ihr betrübtes Herz ausschütten,

Ich habe manchen Besuch mit den Worten begonnen: "Sie müssen nicht reden, und ich kann auch schweigen. Sagen Sie mir nur, was Sie möchten." Oft kam dann doch ein Gespräch, das beim ersten Mal nicht lange dauern sollte. Beim Abschied sagte ich: "Wenn Sie wollen, komme ich gern wieder."

Ich habe vor vielen Jahren ein Wort gehört, das mich in seiner Ehrlichkeit und Wärme berührt und beeindruckt hat: "Ich kann dir nicht helfen; aber ich bin da, wenn du mich brauchst."

Ich bin da. Das bedeutet ja auch: Ich bringe deine Last betend vor Gott. Und wieder wird es wahr: Niemand glaubt für sich allein. Und wenn Gemeinde wirklich Gemeinschaft ist, dann wird jede und jeder Menschen haben, die für ihn beten. Und jedes Gebet ist ein Licht, das vor Gott für die Mühseligen und Beladenen leuchten soll, damit sie in all ihrem Leid getragen werden. Und wir als Betende werden spüren: Ein solches Gebet verändert auch uns! Wie klein werden darin unsere Alltagsprobleme, unsere vielen Sorgen um alles Mögliche, was uns widerfahren kann. Und wir werden hoffentlich dankbarer und demütiger. Und vielleicht kommt uns der helle Gedanke: Ein Gebet für andere hat auch mit Liebe zu tun...

Darum denke ich zurück an mein liebstes Abendgebet aus Kindertagen: "Müde bin ich, geh zur Ruh." Nicht verstanden habe ich damals die Worte "Christi Blut", aber das andere schon: Gottes Augen über mir; den Mond über der stillen Welt; die anderen Menschen groß und klein

und auch die Leidenden und Traurigen, die Ruhe finden sollen. Vielleicht war dies Gebet mein erstes "Licht-Wort", das meinen Kinderglauben prägte.-

Nun bin ich fast siebzig Jahre älter. Aber manchmal denke ich: Ich habe so viele Worte gelernt, so viele Bücher gelesen, so viele Predigten geschrieben - und mein Glaube ist im Grunde derselbe: Gott spricht; Ich werde mit dir sein.

- Amen

Lied Melodie nach EG 161 Liebster Jesu, wir sind hier, Text Detlev Block

Gebet

Vaterunser

Segen

Orgelnachspiel